

Beiträge zu den Gesetzen der Phylogenesis.

Von Dr. J. Murr.

III.

(Fortsetzung von Seite 39 des Jahrg.)

Anhang.

Zur Erläuterung und zur praktischen Einführung in die eben dargelegten Regeln und Verhältnisse füge ich nach Nägeli-Peter'schem Muster die schematischen Darstellungen zweier interessanten und von mir eifrig untersuchten Hieracien-Gebiete an (der tiefsten, wärmsten und der obersten, kältesten Zone des tirolischen Kalkgebirges, soweit es für unsere Studien in Betracht kommt), womit noch einige begleitende Hinweise verbunden werden mögen¹⁾.

I. Das Trientner Becken.

Hier fällt in der Mitte des Schemas der naheliegende Parallelismus von *H. Dollineri* Schultz Bip. (*H. glaucum-vulgatum*) und *H. illyricum* Fr. (*H. porrifolium-tridentatum*) auf. Die habituell oft ausserordentlich grosse Ähnlichkeit beider Kombinationen hat bereits zu endlosen Verwechslungen und Missverständnissen Anlass gegeben. Die beiden Reihen sind überdies durch die Zwischenform *H. pseudo-baldense* M. Z. (Zahn [p. 1816]) verbunden. In der Natur hebt sich *H. illyricum* schon durch die späte Blütezeit, die es mit *H. porrifolium* teilt (um Trient Juli-Oktbr. gegen Mai-Juni bei *H. Dollineri*) leichter ab. Ferner erscheint auf unserer Skizze (links unten) die so grosse habituelle Ähnlichkeit der vier Arten *H. subisaricum*, *incisum*, *pseudo-Dollineri* und *tephropogon*, von denen jede gleichwohl einer eigenen Formel entspricht, graphisch näher gerückt. Auf der Linie *H. Dollineri-silvaticum* wurde die von mir im Buco di Vela gefundene singuläre Form, welche den Übergang zwischen dem gewöhnlichen (subcaesium-artigen) *H. pseudo-Dollineri* M. et Z. subsp. *eriopodoides* Zahn und *H. Dollineri* vermittelt als **nov. subsp. acutifrons** M. Z. eingezeichnet (Vergl. S. 35 Anm. 2.).

Der mit 14 bezeichnete Kreuzungspunkt zwischen *H. pseudo-Dollineri* und *H. vulgatum* bezeichnet das im 14. Abschnitte besprochene Produkt der zwei genannten Arten, welches sich ganz gleich auch aus der Kreuzung von *H. Dollineri* und *H. umbrosum* sowie von *H. ramosum* und *H. silvaticum* ergeben kann.

¹⁾ Eingeklammert sind bei I. und II. jene Stammarten, welche gegenwärtig im Gebiete d. h. in der betreffenden Höhenzone nicht mehr vorkommen, bei II. auch eine Reihe von (z. Th. erst in den letzten Monaten aufgestellten und noch nirgends publizierten) Formen, die um Bozen und Innsbruck (hier *H. deltophylloides* Z., *H. vulgatum* ssp. *euchlorum* M. Z. und *H. megalothyrsus* M. Z.) gefunden wurden und auch für Trient unter gleichen Standorts- und Gesellschaftsverhältnissen noch zu konstatieren sein dürften. Die den Artnamen beigegebenen Zahlen weisen auf den betreffenden Abschnitt unserer Abhandlung hin. Die Namen der für das Gebiet besonders charakteristischen Arten und Formen sind doppelt, die in zweiter Linie wichtigen Formen einfach unterstrichen.

Rechts oben sehen wir das vom Vert. im Oktober 1900 am Monte Margone bei Ravina nächst Trient entdeckte *H. ravinense* angedeutet, welches, nach den Standortsverhältnissen eine hybride Mittelform von *H. porrifolium* und *latifolium*, also des breit- und des schmalblättrigsten unserer Hieracien darstellend, (seine unteren, entfernt stumpfzahnigen Blätter erreichen bei 60–65 mm Länge eine Breite von 20–22 mm, kommen also in dieser Hinsicht bereits breitblättrigeren *umbellatum*-Formen gleich) anderswo als Superform *H. umbellatum* > *porrifolium*, also als Glied der parallellaufenden *leiosoma*-Linie²⁾ gedeutet werden könnte (vgl. bei 14). Ganz ähnlich steht das Verhältnis mit der von mir neuer bei Kematen nächst Innsbruck gegen Sellrain gefundenen³⁾ neuen Species *H. megalothyrsus* M. Z. (*H. latifolium-vulgatum*). Dasselbe stellt eine Parallelart zu dem ebendort wachsenden *H. laevigatum* Willd (das ja seinerseits eine gewisse Mittelstellung zwischen *H. umbellatum* und *H. vulgatum* einnimmt) dar, von dem es sich jedoch unschwer schon durch die völlig dem *H. latifolium* entsprechenden grossen Blütenköpfe mit breiten, stumpfen, schwarzgrünen Hüllschuppen unterscheidet. Aus ähnlichen Gründen hat Zahn neuestens (in schedis herb. Ferdinandeae et in litt. ad me), um nicht allzuviele, wenn auch geometrisch berechnete Hauptspecies aufzustellen, den Inhalt des *H. Hellwegeri* M. Z. erweitert, indem er unter diesen ursprünglich einer von mir gefundenen Pflanze der Formel *H. racemosum-latifolium* beigelegten Namen nunmehr auch die inzwischen in ihrer Zusammensetzung erkannten Pflanzen⁴⁾ der Formel *H. racemosum-umbellatum* als neue Subsp. resp. *Grex. breviramum* Zahn einbezog. Zwischen dieser letzten Unterart und *H. vulgatum* wurde überdies von Zahn eine neue (wie auf der Skizze ersichtlich) dem *H. rigidum* parallele, in dem reichentwickelten Blütenstand an *H. megalothyrsus* M. Z. erinnernde Zwischenspecies *H. calothyrsus* Zahn in Hausmann'schen Exemplaren von „*H. rigidum*“ aus Klobenstein am Ritten erkannt.

II. Das Innsbrucker Kalkgebirge (obere Zone).

Hier ist besonders die Reihe *H. villosus-silvaticum* von Interesse. Die in mehreren unter sich wieder etwas verschiedenen Exemplaren bekannte Hybride zwischen *H. Murrianum* ssp. *Murrianum* A.-T. und *H. incisum* erscheint hier zum erstenmale als *H. incium* ssp. *gracilicaule* M. Z. verzeichnet.

H. anthyllidifolium mh. (*H. Murrianum* A.-T. ssp. *anthyllidifolium* mh. bei Zahn u. s. w.) habe ich nunmehr als *H.*

²⁾ Zu *H. leiosoma* kann man das *H. ravinense* schliesslich ja auch aus Zweckmässigkeitsgründen als *Grex* oder *Subspecies* beziehen.

³⁾ Übrigens fand sich dieselbe Pflanze ohne Determination, an demselben Orte schon mehrere Jahre früher vom Grafen Sarnthein gesammelt, nachträglich im Herbare des Ferdinandeums vor.

⁴⁾ Solche Exemplare fanden sich, von Hausmann als *H. boreale* am Ritten und am Grieser Berg bei Bozen gesammelt, in dem von Zahn neuerdings revidierten Herbare des Ferdinandeums; am Grieser Berg hatte ich dieselbe Pflanze 1894 gefunden, ohne mir aber über ihre Stellung klar werden zu können.

glebratiforme-incisum d. h. als selbständige Parallelart zum echten *H. Murrianum* und parallel zu *H. cenisium* A.-T. (*H. glabratum-subcaesium*) eingetragen.

Ich weise hier auch noch darauf hin, dass alle drei von mir zu *H. glabratum* in Bezug gesetzten Zwischenarten unserer Alpen: *H. anthyllidifolium*, *Trefferianum* und *cenisium*, denen man auch noch *H. rhoeadifolium* anreihen könnte, durch schmalere oder breitere oblonge, ganzrandige oder nur schwach gebuchtete (im übrigen freudig grüne bis glauceszierende) Grundblätter charakterisiert sind.

H. incisum erweist sich auf unserer Skizze (vgl. Absatz 9) als Ausgangspunkt und Centrum verschiedener Formenreihen, von denen die gegen *H. humile* gehende wegen ihres in Absatz 7 erwähnten fast unvermerkten Abschwenkens (durch *H. incisum* ssp. *humiliforme* mh.) interessant ist. *H.* (Kernerii Ausserd. ssp.) *issense* Zahn [p. 1838], musste, da der Name ein geographisches Missverständniss enthält, in „ssp. *spaniadenum* M. et Z.“ geändert werden.

H. Arvetii var. *subisaricum* M. et Z. habe ich auf der Skizze als *H. bupleuroides* > -*silvaticum*, also als Parallele zu *H. prediliense* N. P. (*H. porrifolium-silvaticum*), *H. Mureti* Gremli (*H. glaucum-silvaticum*) und *H. subcanescens* mh. (*H. glaucum-incisum*) dargestellt; der Habitus der Pflanze entspricht jedenfalls ganz gut dieser Formel; es ist übrigens leicht ersichtlich, dass die Stellung der Form eine sehr ähnliche wird (nur dass der Punkt in in gleicher Entfernung links von *H. excellens* zu stehen kommt), wenn wir sie nach der Zahn'schen Formel als *H. subspeciosum-glaucum* eintragen.

Als neue Zwischenspecies tritt auf unserem Schema schliesslich *H. valdelitigosum* mh. (= *H. villosiceps-valdepilosum*) vom Issanger des Haller Salzberges (dort 1891 von mir gefunden) entgegen. Ich erwähnte die durch ihre schlanken, stark hin und hergebogenen Stengel, ihre sehr spitzschuppige, völlig villosiceps-artige Hülle und die hell-, weich- und kurzzottigen villosum-artigen, allmählig in Brakteen übergehenden Stengelblätter charakterisierte Pflanze zuerst (Oesterr. bot. Zeitschr. 1893 S. 221) als *H. villosiceps* N. P., später (1895 S. 430) als *H. elongatum* Willd var. *stenobasis* N. P. In Gesellschaft des *H. valdelitigosum* fand sich auch sehr selten *H. Höttingense* mh. (= *H. dentatum-valdepilosum*), das sich auch auf unserer Zeichnung⁵⁾ schwesterlich zu ihm gesellt.

⁵⁾ *H. villosiceps* hätte auf der Kreisperipherie eigentlich oberhalb *H. villosum* angezeichnet werden müssen, doch war dies aus technischen Rücksichten unthunlich. Wie *H. ravinense* dem *H. leiosoma* und *H. breviramum* dem *H. Hellwegeri*, so kann *H. valdelitigosum* mit Rücksicht auf seine weniger durchsichtige Zusammensetzung dem *H. villosiceps* als Grex oder Unterart angereiht werden. Übrigens sah ich echte ssp. *valdepilosum* Vill., die sich durch ihre sehr spitzen Hüllschuppen und die Art der Behaarung als *H. villosiceps-prenanthoides* darstellte.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Deutsche botanische Monatsschrift](#)

Jahr/Year: 1902

Band/Volume: [20](#)

Autor(en)/Author(s): Murr Josef

Artikel/Article: [Beiträge zu den Gesetzen der Phylogenesis 73-75](#)